

**Dr. h.c. Harald Seiz**

# **CASHGOLD**

**VS.**

# **Schuldwährungen**

**FBV**

© des Titels »Cashgold vs. Schuldwährungen« (ISBN 978-3-95972-226-1)  
2019 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

## EINLEITUNG

Wenn in der heutigen Zeit vom Thema Geld die Rede ist, fallen unweigerlich Begriffe wie »Ungleichheit« und »Vertrauensverlust«, oder es werden die Probleme erörtert, die aus dem historisch niedrigen Zinsniveau resultieren. Auf der anderen Seite gibt es jede Menge bröcklicher Konstrukte wie den Bitcoin und andere Kryptowährungen, die scheinbar als Alternative infrage kommen und zudem immense Gewinne versprechen, aber letztlich nur auf einigen verschlüsselten Bits und Bytes basieren. Es herrscht allenthalben Unsicherheit, die sich sowohl in Resignation und echter Sorge als auch – in selteneren Fällen – in einer Art Goldgräberstimmung äußert. Doch was ist in heutigen Zeiten tatsächlich noch vertrauenswürdig? Und was ist überhaupt noch sicher?

Eine schlüssige Antwort auf diese Fragen ist sicherlich Gold. Für das Edelmetall spricht, dass es bereits seit vielen Jahrtausenden ein akzeptiertes Zahlungsmittel ist. Seit dieser Zeit hat es seinen Wert noch niemals verloren hat. Gold begleitet die Menschheit seit der Antike und gilt auch heute noch als »sicherer Hafen«. <sup>1</sup> Die Besonderheit an Gold ist unter anderem, dass es in physischer Form vorliegt. Mit anderen Worten: Man kann es, salopp formuliert, in der eigenen Hosentasche herumtragen oder in den eigenen vier Wänden aufbewahren, was weder für Aktien noch für ETFs oder Kryptowährungen gilt. Darüber hinaus wird das Edelmetall weltweit akzeptiert. Es muss nicht erst durch eine externe Autorität legitimiert werden und ist auch nicht an die Stabilität eines politischen Systems gebunden. Es existiert kein Ort auf der Welt, an dem Gold nicht akzeptiert würde und wo nicht das entsprechende Äquivalent in Form von Bargeld oder Waren eingelöst werden könnte.

Im folgenden wird erläutert, weshalb Gold und dabei vor allem Cashgold wie die Karatbars sowohl in der aktuellen politischen Situation als auch bei einer fortschreitenden Krise die beste Alternative darstellt. Dabei wird unter anderem der Charakter der



Schuldwahrung erlauert. Auch auf die Fragilität der Infrastruktur und der IT-Systeme werden wir Bezug nehmen. Eine der Leitfragen ist hierbei die nach der Stabilität des derzeitigen Bankensystems und nach den stetig wachsenden Schulden, die sowohl Staaten als auch deren Bürgerinnen und Bürger belasten. Wie lassen sich die daraus resultierenden Probleme lösen? Befinden wir uns gar in einer ausweglosen Situation, wie zahlreiche namhafte Experten meinen?<sup>2</sup>

In einer direkten Gegenüberstellung werden zum Schluss dieses Buches die Vorteile von Gold gegenüber einer Schuldwahrung und diversen Anlageformen erlauert. Zahlreiche Argumente sprechen für

diese Vorteile. Es wird sich zeigen, dass die entscheidenden Kriterien für die Akzeptanz einer Schuldwährung, nämlich Vertrauen und Reputation, nach und nach verschwinden – ein Problem, das beim Gold niemals auftreten wird.





# 1. DIE POLITISCHE SITUATION

**D**ie politische Situation im Jahr 2018 ist durch Widersprüche gekennzeichnet. Die deutsche Wirtschaft boomt vermeintlich,<sup>3</sup> und auch die US-Aktienmärkte schießen sprichwörtlich »durch die Decke«. Es ließen sich gewiss noch ein paar andere Fakten sammeln, die ein positives Bild der derzeitigen Lage zeichnen. Das Problem ist dabei nur, dass die Erscheinungen einer handfesten und sehr realen Krise dadurch lediglich überdeckt, nicht aber beseitigt werden. Diese Krise lässt sich exemplarisch anhand zahlreicher Bereiche aufzeigen und durchdeklinieren. Sie zeigt sich unter anderem in einem weiterhin instabilen Bankensystem, im fortschreitenden Bestreben, das Bargeld abzuschaffen und damit einen massiven Verlust der Privatsphäre auf dem Weg zum »gläsernen Bürger« in Kauf zu nehmen oder sogar bewusst anzustreben. Natürlich zeigt sich der gegenwärtige Krisenmodus auch in der allgemeinen politischen Situation



und den vielen globalen Zuspitzungen. Wohlgermerkt: Es ließen sich noch eine Menge anderer Beispiele anführen, was aber den Rahmen dieses Textes sprengen würde. Aus diesem Grund beschränken wir uns auf die allgemeine (und weitgehend allgemein bekannte) politische Situation mit all ihren Krisen und ungelösten Schwierigkeiten sowie auf zwei ökonomisch drängende Probleme: die Unsicherheit des Banken- und Währungssystems sowie die fortschreitende Erosion des Bargelds. Es wird dabei auch die Frage gestellt, wohin die derzeitigen Tendenzen führen können.

## 1.1 Krisen und Kriege

Eine Bestandsaufnahme der derzeitigen politischen Situation auf der Welt ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Womit soll eine Aufzählung aller Krisen und Bedrohungen angesichts ihrer Fülle anfangen? Bei den USA und ihrem seit Anfang 2017 amtierenden Präsidenten Donald Trump, der in vielerlei Hinsicht mit der Politik seiner Vorgänger gebrochen hat? Oder mit dem anhaltenden Nahost-Konflikt, in dem auch NATO-Staaten wie Erdogans Türkei mitmischen und in dem auch Russland sich am Kampfgeschehen beteiligt? Vielleicht wäre auch der Konflikt um Nordkorea erwähnenswert? Oder die wachsende Rolle, die China auf der weltpolitischen Bühne einnimmt? Ganz zu schweigen vom Klimawandel und den Flüchtlingsströmen oder der Gefahr des weltweiten Terrorismus – die alle zur Verschärfung der Lage beitragen. Eine Gewichtung nach Brisanz und potenzieller Reichweite fällt ohnehin schwer.

In der seriösen Tageszeitung *Die Welt* wird hierzu ein sogenannter Gefahrenindex präsentiert, der »eine Welt am Rande des Kollapses«<sup>4</sup> zeigt. Die Probleme zeigen sich in nahezu allen Bereichen. Bei dem

Gefahrenindex, der vom Ökonomen Mario Jung gemeinsam mit anderen Wirtschaftsexperten erstellt wurde, geht es vor allem um die ökonomische Planbarkeit und weniger um die – zugegebenermaßen fast wichtigeren – humanitären Fragen. Der internationale Kreditversicherer Coface hat herausgefunden, dass sich die Zahl bewaffneter Konflikte in den Jahren zwischen 2007 und 2015 verdoppelt hat und das Terrorismusrisiko seit 2008 um das 2,8-Fache gestiegen ist.

Lassen Sie uns ein wenig konkreter werden und den Blick auf Deutschland und Europa richten. Wann und wie werden die ständigen Querelen rund um einen geordneten Brexit gelöst? Und was bedeutet dies für die europäische Ökonomie? Ebenfalls lässt sich aktuell in diesem Kontext die Frage nach den, auch nach erfolgtem Ausstieg Großbritanniens bestehenden, »Zentrifugalkräften«<sup>5</sup> innerhalb Europas und deren Eindämmung stellen. Mehr Integration der europäischen Staaten in eine starke EU ist angesichts stark unterschiedlicher ökonomischer Leistungsfähigkeit, aber auch aufgrund politischer Differenzen kaum zu erwarten. Während Ungarn, Polen und Österreich eine Kehrtwende in der Flüchtlingspoli-



tik fordern, dominieren in Angela Merkels Deutschland oder auch in Macrons Frankreich moderatere Töne. Die Aufnahme oder Ausweisung von Flüchtlingen ist nur einer der vielen offenen Punkte, zu denen auch die Währungspolitik, der Umgang mit Griechenland, die Energiepolitik oder auch verkehrspolitische Themen zählen.

Und in Deutschland? Dort haben die zähen Verhandlungen bis zu einer Regierungsbildung und die ständigen Querelen innerhalb der Großen Koalition seitdem gezeigt, dass es sich längst nicht mehr um einen Anker der Stabilität handelt. Dies lässt sich auch daran ablesen, dass mit der Alternative für Deutschland

(AfD) erstmals seit den 1960er-Jahren wieder eine als rechtspopulistisch geltende Partei in den Deutschen Bundestag eingezogen ist und das bestehende Parteiengefüge ordentlich durcheinandergebracht hat. Die stabilen Zeiten der »Bonner Republik« und der damit einhergehenden sozialen Marktwirtschaft rheinischer Prägung sind längst Vergangenheit. Sie sind einem Modell der Unsicherheit gewichen, das nur schwer zu fassen ist und sich außerdem permanent in Veränderung befindet.

## 1.2 Instabiles Bankensystem

Doch lassen wir die Weltpolitik und auch die deutsche und europäische Innenpolitik zunächst beiseite und widmen wir uns dem Bankensektor, der über Jahrzehnte als Inbegriff von Stabilität und Sicherheit galt. Im Deutschen existiert sogar die Redensart, dass jemand »eine sichere Bank« und damit besonders zuverlässig sei. Bloß sind Banken in der heutigen Zeit längst nicht mehr sicher.

Folgt man einer Studie der Unternehmensberatung Bain & Company, so befindet sich aktuell jedes vierte Kreditinstitut in Europa in einem »kritischen Zustand« und läuft Gefahr, pleitezugehen.<sup>6</sup> Welche Kettenreaktionen die Pleite auch nur einer einzigen Bank auslösen kann, hat die Insolvenz der Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 gezeigt. Die darauffolgende Finanzkrise führte zu einer globalen Rezession oder zumindest zu einem deutlichen Abschwung. Dass dabei auch deutsche Kreditinstitute betroffen waren und mit Lehman-Zertifikaten gehandelt hatten, versteht sich von selbst.<sup>7</sup>

Wohlgemerkt: Lehman Brothers war »nur« eine einzige Bank. Was aber würde passieren, wenn in Europa gleich mehrere große »Player« in die Knie gingen? Und wie ist mit der zunehmenden Bedeutung der sogenannten Fintechs umzugehen, die als reine App-Anbieter mehr und mehr im klassischen Bankensektor wildern? Viele der Risiken werden von Laien derzeit nicht gesehen und durch aufwändige Werbespots der Finanzkonzerne gekonnt überdeckt. Wie kommt es aber, dass seriöse Tageszeitungen wie die *Frankfurter Rundschau* erst Ende 2016 offen fragten, was wäre, »wenn die Deutsche Bank pleite ginge?«<sup>8</sup> Eine solche Frage wäre noch vor zehn Jahren niemals ernsthaft gestellt worden. Doch nun sind sich Analysten darüber einig, dass eine Pleite der Deutschen Bank »noch weit-*aus dramatischere Folgen als bei der Lehman-Bank*«<sup>9</sup> nach sich ziehen würde.

Bleiben wir noch ein wenig bei diesem Szenario. Ob und in welcher Form der deutsche Staat eingreifen würde, sei dahingestellt. In der Vergangenheit sprang die Politik sowohl der Industriebank IKB als auch Kreditinstituten wie der HRE und der Commerzbank bei, um nur einige Beispiele zu nennen. Ob eine solche Unterstützung angesichts der derzeit instabilen poli-

tischen Verhältnisse jedoch noch einmal eine Mehrheit im Bundestag finden würde, lässt sich nur schwer voraussagen. Fest stünde aber ein Totalverlust der Investitionen sämtlicher Aktionäre der Deutschen Bank. Auch würde diese Insolvenz einen Verlust von rund 100.000 Arbeitsplätzen mit sich bringen, von weiteren ökonomischen Folgen und einem drohenden Dominoeffekt einmal ganz abgesehen.

Diejenigen, die ihr Geld bei einer in Schieflage geratenen Bank angelegt haben, blieben von einem solchen Schreckensszenario keineswegs verschont. Zwar existiert eine Einlagensicherung, doch greift im Fall einer Bankensanierung auch eine Gläubigerbeteiligung. Kundeneinlagen, die mehr als 100.000 Euro betragen, werden neben dem via Anleihen eingesammelten Fremdkapital ebenfalls zur Sanierung eingesetzt, was vielerorts in der Kritik steht.<sup>10</sup> Hinzu kommt, dass die Praxis innerhalb Europas uneinheitlich ist. So sprang etwa im Fall der portugiesischen Novo Banco die dortige Nationalbank in die Bresche. Anfang 2017 traf es dann Veneto Banca und Banca Popolare di Vicenza in Italien, und auch hier sprang die italienische Regierung (gemeinsam mit den Großbanken Intesa Sanapolo und Unicredit) ein. Das muss jedoch keineswegs

immer der Fall sein und dürfte bei der Pleite einer größeren Bank auch irgendwann problematisch werden.

Zusammenfassend lassen sich Banken also als Unsicherheitsfaktor in einer ohnehin unsicheren Welt ansehen. Sie sind als Aufbewahrungsort für die eigenen Ersparnisse kaum mehr zu empfehlen.